

Bremer Stadtmusik - live!

frei nach den Gebrüdern Grimm
ab 6 Jahren, ca. 60 Minuten.



Vier eigenwillige Gestalten auf der Suche nach einer neuen Heimat: Esel hat seinem Schicksal den Rücken gekehrt und sich auf den Weg in eine bessere Zukunft gemacht. Er scharft Gefährten um sich, die eine ähnlich tragische Geschichte aber sonst nicht viel gemeinsam haben. Zwei sind wie Hund und Katze miteinander und die dritte strapaziert mit ihrem Gehabe arg die Nerven ihrer Umwelt.

Trotz aller Meinungsverschiedenheiten haben Esel, Hubert, Kaa-atze und Frau Hahn aber ein gemeinsames Ziel: Musik wollen sie machen! Nur ergeben vier Instrumente ja bekanntlich noch kein Konzert. Andererseits haben die vier erstaunlichen Gesellen mit vereinten Kräften schon ein ganzes Räuberhaus erobert. Da sollte das mit der Musik doch eigentlich auch noch klappen ... Aufgegeben wird jedenfalls nicht!

Vier schräge Vögel veranstalten ein ungewöhnliches Konzert - irgendwo zwischen Märchen, Leben und Theater.

Mit: Regine Oßwald, Christof Lappler, Daniela Dillinger und Martin Zels.

Inszenierung: Christopher Gottwald - Dramaturgie: Valerie Laubenheimer

Text: Laubenheimer, Gottwald und Ensemble - Musikalische Leitung: Martin Zels

Kostüme: Beatrix Cameron - Bühne: Andreas Wagner

Pressekontakt

Ute Sander-Keller

Telefon 0911-270 79 12

Fax 0911-270 79 20

E-Mail sander-keller@theater-pfuetze.de

Informationen und Reservierung unter 0911-28 99 09 oder www.theater-pfuetze.de

Theater Pfütze, Äußerer Laufer Platz 22, 90403 Nürnberg

Bremer Stadtmusik - live!

Der Blickwinkel der Inszenierung

Etwas Neues wagen anstatt zu resignieren und das Leben in die eigene Hand nehmen - dazu möchte das Theater Pfütze mit seinen Stücken ermutigen. „Etwas Besseres als den Tod findest du überall.“ Dieser Satz gilt als wesentliche Botschaft des Märchens von den Bremer Stadtmusikanten. Eine so optimistische Geschichte von der Suche nach einer neuen Heimat, von Mut und Solidarität passt also hervorragend auf den Spielplan.

Das Märchen endet mit der erfolgreichen Eroberung des Räuberhauses. *Bremer Stadtmusik - live!* geht einen Schritt weiter: Was machen die vier nun eigentlich in dem Haus? Bleiben sie zusammen? Verstehen sie sich? Esel, Hubert, Kaa-atze und Frau Hahn sind sehr unterschiedlich. Wenn diese vier auf Dauer in einem Haus zusammen leben wollen, müssen sie sich, wie man so schön sagt, zusammenraufen. Und sie müssen für ihren Lebensunterhalt sorgen, denn nur mit den Resten einer Räubermahlzeit leben sie sicher nicht glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende. Was läge da näher als Musik zu machen? Schließlich sind die vier ja aufgebrochen, um Stadtmusikanten zu werden. Und so geben sie also ein Konzert. Besser gesagt: Sie versuchen es. Denn ganz einfach ist das natürlich nicht. Die vier müssen sich einiges einfallen lassen, um den Abend zu retten. Dabei lernen sie, sich gegenseitig zu akzeptieren und zu echter Gemeinschaft und Musik zu finden. Im Märchen werden die Tiere auf Grund ihres Alters ausgemustert. Sie wurden als reine Nutztiere gehalten und haben jahrelang gearbeitet. Nun schwinden ihnen die Kräfte, sie können ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen und verlieren damit ihre Existenzberechtigung - sie werden für nutzlos erklärt. Ihr Leben ist ihren Herren nichts mehr wert, nach anderen Fähigkeiten wird gar nicht gefragt. Der Hahn ist zwar insofern eine Ausnahme, als er in der Suppe für die Hausfrau durchaus nützlich wäre, allerdings bedeutet das für ihn ebenso den sicheren Tod. Für die Entwicklung der Bühnenfiguren waren nicht so sehr die offenkundigen Parallelen zu Arbeitswelt und gesellschaftlichem Umgang mit alten Menschen Ausgangspunkt sondern vielmehr die Beschäftigung mit dem Begriff der Nutzlosigkeit. Was heißt denn nutzlos eigentlich? Ist das nicht eine Frage der Umstände? Kann es nutzlose Menschen geben? Ist Nutzlosigkeit ein Gefühl oder eine Eigenschaft? Welche Formen von Nutzlosigkeit sind vorstellbar? Ausgehend von sehr persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen haben die Schauspielerinnen und Schauspieler Figuren entwickelt, denen erst später jeweils ein Tier zugeordnet wurde. Dadurch wurde manche bereits angedeutete Eigenschaft verstärkt oder eine neue Facette hinzugefügt. Wesentlich war aber stets die Konzentration auf eine menschliche Figur und weniger die Übertragung tierischer Merkmale auf einen menschlichen Spieler. Auf den Proben stellte sich bald heraus, dass diese zunächst recht abstrakt anmutende Herangehensweise mit Esel, Hubert, Kaa-atze und Frau Hahn Figuren hervorbrachte, die trotz oder gerade wegen ihrer Eigenartigkeit sehr liebenswert und keineswegs nutzlos sind. „Niemand ist nutzlos in dieser Welt, der einem anderen die Bürde leichter macht.“ (Charles Dickens)

Pressestimmen zur Uraufführung

„Tosender Jubel für ein Kunststück.“ *Andreas Radlmaier, AZ*

„Ein Riesenspaß bei diesem modernen Märchen sind (...) die Figuren: Der schnodderig-schlaksige Esel mit der misstönenden Posaune (Christof Lappler), der aufgedrehte bayerische Dialekthund (mitreißender Schlagzeuger: Martin Zels), die grämliche, stotternde Kaaa-tze an der E-Gitarre (Regine Oßwald) und die strahlende, tirilierende, gefallsüchtige Frau Hahn am Akkordeon (Daniela Dillinger)“ *Hans-Peter Klatt, NZ*

„vor der kühn, aber sinnig auf den roten Theatervorhang reduzierten Kulisse (wird) zurückerzählt. Das (...) lässt (...) dem bestens aufgelegten Schauspieler-Quartett Raum für witzige Slapstick-Einlagen. (...) gute Unterhaltung ist (...) garantiert.“ *Birgit Nüchterlein, NN*